

stärke noch den drückenden Eindruck, welchen die Misserfolge der russischen Diplomatie auf die russische Volksseele machten; diese leide schmerzlich unter der Sprache des Journals de St. Pétersbourg und das in demselben Augenblicke, wo der russische nationale Stolz ohnehin gekränkt werde, wo das internationale Auftreten Russlands abgewichen sei von den überlieferten Wegen des geschichtlichen Berufes Russlands."

Sächsishe Nachrichten.

— In Crimmitschau wurde in einer vor der oberen Stadt liegenden Ziegelei ein Hamsternest im wahren Sinne des Wortes ausgegraben, nur mit dem Unterschied, daß nicht dies von unseren Landwirthen so ungern gesehene Thier hier zu seinem Winterbedarf eingetragen hatte, sondern Menschen das Eigentum Anderer hier aufgestapelt und versteckt hatten. Kartoffeln, Kraut und andere Feldfrüchte waren in unglaublicher Menge vorhanden, ebenso Äpfel und Pflaumen. Diese hamsternartig zusammenschleppende Bande waren Ziegelarbeiter mit dem Herrn Ziegelmeister an der Spitze, deren Unwesen endlich durch die Gendarmen ein Ziel gesetzt wurde. Erleichtert athmen die nachbarlichen Feldbesitzer auf, die unter diesen Umständen wohl viel eingebüßt haben, sollen doch Kartoffeln fuderweise, Obst zu Scheffeln gefunden worden sein.

— Für die 29 Wahlkreise, in denen am nächsten Dienstag zu dem Landtage gewählt wird, sind jetzt sämtliche Kandidaten aufgestellt. Die vereinigten Konservativen und Nationalliberalen haben sämtliche Wahlkreise besetzt und erstrecken ihr Bündniß auch auf die Mitglieder der Fortschrittspartei, die sich von den Deutsch-Freisinnigen losgesagt und im Februar für den Schutz des vaterländischen Bodens erklärt haben. In Pirna, Zwickau und Frankenberg-Mittweida werden daher die Konservativen und Nationalliberalen die Kandidaturen der Herren Schreck, Streit und Starke kräftig unterstützen, zumal diese drei Herren sich als sehr tüchtige Arbeitskräfte bewährt haben. In einer Anzahl ländlicher Wahlkreise, es sind wohl neun, werden die konservativen Kandidaten ohne Gegner bleiben, in zwei anderen bekämpfen sich zwei Konservative und ein Nationalliberaler mit einem Konservativen. Es sind dies nur persönliche Streitigkeiten. Die Sozialdemokraten stellen sieben Kandidaten auf, müssen aber einen erschrecklichen Mangel an geeigneten Personen haben, denn Bebel wird drei, Liebknecht sogar fünfmal aufgestellt, außerdem ein Schneidermeister Lehmann aus der Wörsnitz und ein „Musikdirektor“ Stolle zweimal. Die Sozialdemokraten hatten bei den letzten Reichstagswahlen, wo sie ebenfalls ihre Kandidaten in drei und mehreren Kreisen aufgestellt, mit dieser Häufung schlechte Geschäfte gemacht. Viel hilft nicht immer viel.

— Die seit 1. October vorigen Jahres auf den sächsischen Staatsbahnen in Kraft getretene Bestimmung, daß für ein einzelnes Kind im Alter von 4—10 Jahren ein besonderes Kinderbillet zu lösen ist, scheint noch wenig unter dem Publikum bekannt zu sein, denn man kann häufig beobachten, daß Reisende, welche ein Kind genannten Alters bei sich haben, ein Billet der nächsthöheren Klasse lösen, in der Meinung, daß damit den Vorschriften Genüge geleistet sei. Die Bestimmungen, daß ein einzelnes Kind in 1. Klasse auf ein Billet 2. Klasse, in 2. Klasse auf ein Billet 3. Klasse und in 3. und 4. Klasse auf ein Billet 4. Klasse, sowie ein Erwachsener mit einem Kinde gemeinschaftlich in 2. Klasse auf ein Billet in 1. Klasse, in 3. Klasse auf ein Billet 2. Klasse etc. reisen konnte, bestanden bis Ende September 1886, jetzt aber nicht mehr, es sind vielmehr an deren Stelle folgende getreten: „Ein Kind im Alter von 4 bis 10 Jahren wird in allen Wagenklassen und bei allen Zugsgattungen zur Hälfte des Fahrpreises für Erwachsene befördert. Die Fahrpreise für Kinder werden für 1., 2. und 3. Klasse auf volle Fahrpreispennig, für 4. Klasse auf volle Fünfpennig aufgerundet. Zu Kinderbillets werden die Billets für Erwachsene verwendet, derart, daß ein auf dem Billet durch schrägen Querschnitt kenntlich gemachter Theil von demselben abgetrennt wird.“ — Zwei Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren werden nach wie vor in allen Wagenklassen und Zugsgattungen auf ein Billet der betreffenden Wagenklasse für Erwachsene befördert. Diese Bestimmungen finden auch auf Tages-(Retour)-Billets, Rundreisebillets und Couponsbücher Anwendung. Kinder unter 4 Jahren werden frei befördert, wenn ein besonderer Platz für dieselben nicht beansprucht wird. Kinder im Alter von 10 Jahren und darüber genießen keine Tarifermäßigung. Diese letzteren beiden Bestimmungen werden auch viel unberücksichtigt gelassen, was zur Folge hat, daß unangenehme Differenzen mit den Bahnbeamten entstehen. Wir glauben, es liegt im eignen Interesse des Publikums, statt sich einer Fahrgeldhinterziehung schuldig zu machen, lieber durch Beachtung der Vorschriften allen Eventualitäten aus dem Wege zu gehen.

Bermischte Nachrichten.

— In Preußen werden auf Anordnung Maybachs auf den Bahnhöfen dunkle Punkte in helle verwandelt: Die Aborte müssen Nachts durch farbige Laternen von weitem erkennbar gemacht werden.

— Wie der Zufall bei Entdeckung von Verbrechen oft eine große Rolle spielt, mag Folgendes bekunden. In einem reizenden kleinen Hause eines der vornehmsten Viertel Berlins wohnte ganz allein eine ihrem Auftreten nach sehr wohlhabende und vornehme Familie, ein junges Ehepaar, bei welchem öfter Verwandte zum Besuch kamen. Sie zeigten viel Geschmack und Kunstsinne, züchteten in ihrem Garten die köstlichsten Blumen, kauften gute Gemälde und machten Abends regelmäßig gute Musik. Unmittelbar nach einem großen Diebstahl wurde das vornehme Haus von der Polizei umzingelt und eine gefährliche Diebesbande darin ausgehoben, an deren Spitze Herr und Madame standen. Man hatte sie bei der Theilung der Beute und dem Einschmelzen gestohlener Edelmetalle erwischt. Die spitzbübischen Herrschaften waren mit guten Pässen vom Auslande gekommen und in ihrem Auftreten so vorsichtig gewesen, daß die Polizei keinen Verdacht schöpfen konnte. Eines Tages aber spaziert ein Geheimpolizist weitab in einem anderen Stadtviertel die Straßen entlang und sieht, wie ein feingekleideter Herr in einem Werkzeugladen einen Hammer und ein langes Stemmeisen kauft, beides dicht verpackt läßt und dann das Paket selbst unter den Arm nimmt. Es fällt ihm auf, daß solch ein feiner Herr derartige Werkzeuge selbst einkauft und nach Hause trägt. Er folgt ihm deshalb heimlich. Seine Verwunderung und sein Mißtrauen steigen, je länger der Weg wird, und als der vornehme Herr mit Hammer und Stemmeisen schließlich in dem besagten noblen Hause der feinsten Stadtgegend verschwindet, hat er einen unbesiegbaren Verdacht, daß eine dunkle Sache vorliegt. Er spionirt in der Nachbarschaft und hört, daß eigentlich Niemand die Leute näher kennt. Von einem stillen Laufherposten bewacht er nun Tag und Nacht das Haus und sieht, daß manchmal Nachts zu ungewöhnlicher Stunde Licht darin entzündet und heimlicher Besuch darin empfangen wird. Als an einem grauen Morgen wieder mehrere verdächtige Gestalten hineinkommen, dringen entschlossene Polizisten nach und überraschen ein großes Diebesnest im Augenblick, wo die Beute aus einigen bisher unaufgeklärten großen Diebstählen getheilt wird. Gleichzeitig wurde eine Sammlung vorzüglich gearbeiteter Diebeswerkzeuge in Beschlag genommen, darunter sehr künstliche Stücke, denen die besten Goldschmiede keinen Widerstand hätten leisten können.

— Was ist ein Turner? Ein Turner ist ein, in eine weiße Jacke nebst dito Beinkleider gesteckter, gefangstündiger, des Rauchens nicht ungewohnter, kreuzfidel, harmloser gutmüthiger, fürs Vaterland begeisterter, des Tages oft 7 Meilen marschirender, häufig Versammlungen haltender, von den Behörden früher zärtlich bewachter, jetzt gefeiert anerkannter, von Mädchen gern gesehener, in leiblichen Uebungen wohl geübter, geistig nicht verstopfter, selten ins Joch der Ehe gebeugter, weil meistens schon in den Flitterwochen absterbender Ur- oder Naturmensch, der ewig jung bleibt, wenn er vorbenannte Eigenschaften bewahrt.

— München. Dem „Fränk. Kur.“ wird erzählt: Unser Prinz-Regent hat einen Doppelgänger von täuschender Aehnlichkeit in Gesichtsbildung und Bartwuchs. Daß Herr St., ein früherer Gutsverwalter, etwas größer als Prinz Luitpold ist, wird leicht übersehen. Dem Reichsverweser ist diese frappante Aehnlichkeit ebenfalls schon aufgefallen, und so oft beide Herren sich begegnen, pflegt Prinz Luitpold seinen Doppelgänger besonders lebenswürdig zu begrüßen und seine Umgebung auf dieses Spiel der Natur aufmerksam zu machen. Die große Aehnlichkeit trägt Herrn St. infolge der leicht erklärlichen Verwechslung mit dem Prinz-Regenten vielfache Ehrenbezeugungen, aber auch manche Verlegenheit ein. Wiederholt trat die Wache vor ihm ins Gewehr, Soldaten und Gendarmen wie Offiziere aus anderen Garnisonen erwiesen in Frontstellung Honneur, und auch zahlreiche Civilisten grüßten Herrn St. in ehrfurchtsvoller Weise, ohne daß der Doppelgänger sich dieser Verlegenheit zu entziehen weiß. Zu einer ergötzlichen Scene ist es kürzlich in einem hiesigen Bräuhause gekommen, das vermöge seines prächtigen Stoffs ein Wallfahrtsort für die echten Bierkenner geworden ist. Zur Dämmerungszeit kam natürlich Herr St. ins Thal und wanderte bedächtigen Schrittes, das weiße Haupt gebeugt, dem „Sterneder“ zu. Vor dem Bräuhause standen einige Dienstmänner, die, hoch erstaunt über den Besuch des „Prinz-Regenten“ in einem patriarchalischen Bierhause, die Kunde: „Der Prinz-Regent ist beim Sterneder!“ rasch verbreiteten. Den Prinz-Regenten hinter seiner „Maß“ sitzen zu sehen, war nun natürlich das Bestreben sehr vieler Thalbewohner. Das kleine, raucherfüllte Lokal konnte an jenem Abend die Gäste nicht fassen; doch nicht lange konnte die Täuschung andauern, so überkamen den Neugierigen doch gar bald arge Zweifel, daß der ehrwürdige Weißbart wirklich der Prinz-Regent sei, da derselbe in Gesellschaft alter Bierkäufer saß, die jedes Kind in dem Viertel kennt und die sehr ehrenwerth, aber keineswegs hoffähig sind, um eine ständige Gesellschaft für den Verweser des Königreichs Bayern zu bilden. Und als bei Ankunft einer frischen Maß der Doppelgänger gar mit seinen Nachbarn anstieß und selbe ein fröhlich „Proßt, Herr St.“ riefen,

da zogen die Neugierigen rasch ab. Im Thal weiß man es nun, daß der tägliche Passant nicht der Prinz-Regent ist. In anderen Vierteln der Residenz aber muß es sich Herr St. gar oft gefallen lassen, für den Regenten Bayerns gehalten zu werden.

— Die jungen Leipziger Herren müssen vor hundert Jahren, nach gleichzeitiger ergötzlicher Schilderung, ein eigenartiges Völkchen gewesen sein. Es heißt da, wie die „Dr. Nachr.“ schreiben, in einem Briefe von 1787: „Die jungen Herren legen sich auf Eroberungen und lieben die Verstellung im höchsten Grade. Um die Aufmerksamkeit der Damen auf sich zu ziehen, studiren sie genau auf Figur, Kleid und Kopfrisur wird nach der Mode getragen. Bemert Einer, daß eine Dame auf ihn sieht, so ändert er gleich seinen Gang, scheint ungezwungen zu sein und ist doch so hölzern, wie eine Nürnberger Puppe. Er weiß sich dabei ein Air zu geben, das ihm die Meinung eines vornehmen Herkommens verschafft; wenn er gleich des Schusters Timpeltampel aus Zwenke sein Herr Sohn ist, das schadet nichts. Begegnen sich so ein paar Narren, so fangen sie auf der Straße einen Discurs an von nichts, nur um länger gesehen zu werden, besonders wenn sie beobachten, daß eine Mademoiselle hinterm Vorhang lauscht. Gehen sie auseinander, so küssen sie sich entweder zärtlich, oder machen eine niedliche Verbeugung, um in einer anderen Straße wieder zusammen zu kommen, wo eine andere Mademoiselle auf sie sieht. Haben sie Geld, so gehen sie in die Oper und ohne daß sie den Text verstehen, lachen sie bei jeder Posse des Schauspielers. Gefällt eine Arie irgend einer Dame, so sprechen sie mit so vieler Wärme vom dem Schauspieler oder der Schauspielerin, als ob sie mit ihnen genau bekannt wären. Im Concert plaudern sie mit den Frauenzimmern, und ohne einen Ton von der Musik gehört zu haben, applaudiren sie, bis ihnen die zarten Händen roth werden. Während der Pause laufen sie von Dame zu Dame, küssen die Handschuhe und plappern eine Menge Unfuss und Unwahrheiten her. Kommen zwei nach dem Concert zusammen, so erzählen sie, mit welcher Dame sie am meisten gesprochen, und rühmen sich ihrer Eroberungen. Aus solchen Laubfröschen besteht aber die Mehrzahl der Leipziger jungen Herren!“

— Zeitgemäßer Vereinsport. Kein Sträßlein so vereinsamt ist, Daß nicht darauf ein Vichliff. Es ist kein Berg so steil und krumm, Es krazeln drauf Touristen rum. Es ist kein Fräßchen schmal und leicht, Daß nicht ein Ruderklub drauf streicht. Kein Einöb' ist, kein Bergesgrat, Wo nicht drei Männer spielen Stat. Kein Wirthshaus ist so unbeliebt, Wo nicht ein Clübchen Regel schiebt. Kein Teich, wo's auch nur zweimal friert, Wo nicht ein Eisklub mandorirt. Kein Wäldchen liegt in stiller Ruh', gleich singt's Quartett: „Wer hat Dich, Du...“ Und wo liegt denn ein Dörfchen klein, Das könnte ohn' Vereine sein! Kein Jüngling ist so grün und dumm, Er kriegt doch ein Präsidium. Es geht kein Tag im Jahr vorbei, Daß es nicht giebt 'ne Fahnenweib'. Kein Sonntag ist im Zeitenlauf, Wo nicht Blau-Montag folgt darauf. Und keine Seele weit und breit, Die nicht klagt über schlechte Zeit.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 9. bis 15. October 1887.

Aufgehoben: 67) Karl Paul Schöbig, Briefträger in Blauenthal, ebel. S. des weil. Karl Gottlob Schöbig, Handarbeiters in Schönewitz u. Anna Spigner in Blauenthal, ebel. T. des Karl August Spigner, Fabrikarbeiters ebendaselbst.
Getraut: 55) Hermann Weisner, Premierlieutenant im 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12 in Dresden u. Meta Selma Auguste geb. Beyreuther ebendaselbst.
Getauft: 295) Meta Johanne Schuster. 296) Lucia Meta Unger.

Begraben: 187) Gottlieb Eduard Unger, Fabrikant hier, ein Wittwer, 68 J. 11 M. 7 T. 188) Anna Brieba, ebel. Tochter des August Albin Rehnert, Buchbinders hier, 4 J. 7 M. 27 T. 189) Elsa Helene, ebel. T. des Grafen Emil Unger, Maschinenführers hier, 2 J. 1 M. 1 T. 190) Anna Margarethe Quack geb. Rehnert, Ehefrau des Gottlob Heinrich Quack, Maschinenführers in Schneeberg, 33 J. 6 M. 25 T. u. 191) deren Kind Curt Heinrich Quack, 8 T. 192) Curt Richard, ebel. S. des Adolf Richard Werner, Oekonomiegeldens hier, 1 J. 2 M. 8 T.

Am 19. Sonntage nach Trinitatis:
Borm. Predigt: Apostelgesch. 19, 1—11. Herr Pfarrer Böttlich. Nachm. Predigt: Eps. 4, 22—28. Herr Diac. Schulze. Die Beichtansprache hält Herr Pfarrer Böttlich.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Sonntag, den 16. October (Dom. XIX p. Trin.), Borm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Borm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Bestände.

Chemnitzer Marktpreise vom 12. October 1887.

Weizen russ. Sorten	8 Mt. 30 Pf. bis 8 Mt. 70 Pf. pr. 50 Kilo
• sächsl. gelb u. weiß	8 8 . 50
• amerikanischer	— —
Roggen preussischer	6 . 15 6 . 30
• sächsischer	6 6 . 15
• fremder	5 . 90 6 . 10
Braugerste	7 . 25 8 . 25
Futtergerste	6 6 . 50
Hafer, sächsischer,	5 . 25 6
Roggenstroh	— —
Mähl- u. Futtererbsen	— —
Heu	3 3 . 50
Stroh	2 2 . 50
Kartoffeln	2 . 40 2 . 80
Butter	2 2 . 60 1 .